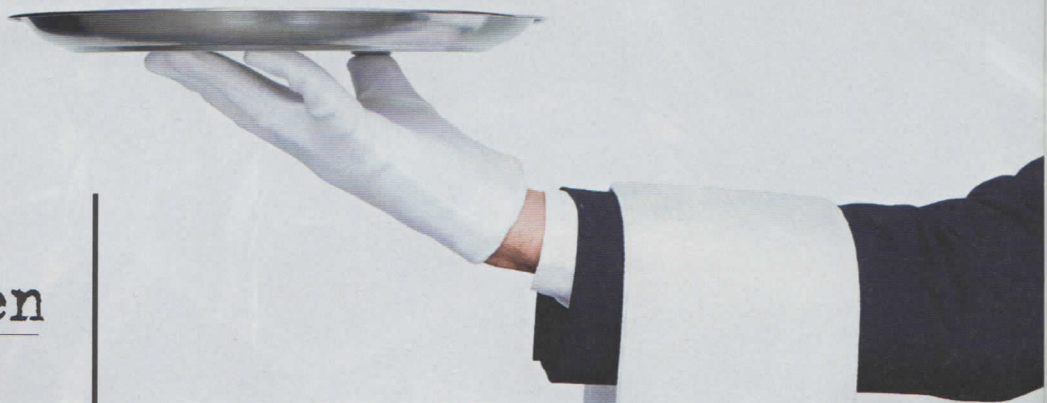


Mussperfekt



Schöne Aussichten

SEBASTIAN HOFER
hofer.sebastian@profil.at

Es gibt viele gute Gründe dafür, hin und wieder ein bisschen pessimistisch zu sein. Die meisten davon kommen täglich und recht unübersehbar in den Hauptnachrichten, einige werden in Fachblättern wie dem Journal „Social Psychological and Personality Science“ versteckt. Letzteres veröffentlichte soeben eine Studie, die in Sachen Pessimismusbewusstsein ganz neue Dimensionen eröffnet, also doch deutlich mehr bietet als die handelsübliche Tarek-Leitner-„ZIB“. Ihre wesentlichen Erkenntnisse: Das Glück ist ein Vogerl im Rückwärtsgang. Ging man bisher davon aus (und konnte das auch wissenschaftlich recht gut belegen), dass die allgemeine Lebenszufriedenheit mit dem Alter tendenziell ansteigt, hat sich dieser Effekt im laufenden Jahrzehnt offenbar verkehrt: Teenager sind heute glücklicher als je zuvor, dafür fallen die Zufriedenheitswerte ab dem 30. Lebensjahr drastisch ab. Die Hypothese der Forschergruppe, grob vereinfacht: Übertriebener Optimismus in jungen Jahren kann – sobald der relativ unvermeidliche Wirklichkeitsdämpfer einsetzt – deprimierende Spätfolgen haben. Es wird nämlich, auch wenn förderfreudige Erziehungsberechtigte gern das Gegenteil behaupten, nicht jeder Teenager später einmal als Bundeskanzlerin oder Astronaut arbeiten. Aber vielleicht reicht es ja, den Kids ein bisschen mehr Realismus mitzugeben – etwa durch regelmäßigen Tarek-Leitner-Konsum. Ja, das klingt hart, und ist es wohl auch. Aber es zahlt sich aus. In 20 Jahren circa. ■

Was wären die TV-Serie „Downton Abbey“, der Silvester-Fixpunkt „Dinner for One“ oder die „Batman“-Filme ohne passendes Personal? Butler und Haushälterinnen dienen als Symbol traditionellen Klassendenkens. In der Realität spielen sie kaum noch eine Rolle – sollte man meinen. Dennoch scheint es nach wie vor Bedarf an Personal nach dem Vorbild englischer Adelshäuser zu geben: „Missperfect“, ein „Trainingsinstitut für Top-Haushaltskräfte“, schult und vermittelt Haushälterinnen und Butler. Dermaßen ausgebildete Fachkräfte hätten die Chance, „gut dotierte Beschäftigungsverhältnisse im gehobenen Ambiente exklusiver Privathaushalte“ zu erreichen, meint Missperfect-Geschäftsführer Markus Nepf. Die Ansprüche an die Geschulten weichen bloß in noblen Details von den Aufgaben weniger gut bezahlter Kollegen ab: Küchenorganisation, Reinigung und Pflege „hochwertiger Materialien“, Eventorganisation, Betreuung weiterer Residenzen. Man kennt das schließlich auch von Rosamunde-Pilcher-Filmen. Passenderweise spielt für die Arbeitgeber der Preis keine Rolle, vielmehr sind Qualitätsstandard des Hauspersonals und „Zugang zur heimischen Lebens- und Esskultur“ unverzichtbar. Immerhin 80 bis 100 Stellen für Butler in Österreich gibt es momentan, schätzt Nepf; für Haushälterinnen sähe es noch besser aus. Wenn das kein gutes Zeichen ist: Wenn auch die Staatskassen immer leerer werden, zumindest in manchen Haushalten ist die Welt noch in Ordnung. RP

KULT-KLASSIKER
Butler James aus
„Dinner for One“ trinkt
auch gern mal einen Toast auf
abwesende Gäste.



SHUTTERSTOCK, ANGE-MAGES/PICTURESTOCK.COM